

Emder Zeitung, - Wochenmagazin – vom 17. Januar 2009

Zuhause fielen die Bomben

von Marten Kloose, Mitarbeiter im Bunkermuseum

Im Bunkermuseum befindet sich das Tagebuch eines Emder Jungen, das er während der sog. „Kinderlandverschickung“ geführt hat. Er war 1941 für sieben Monate im KLV-Lager in Gars am Inn und ab März 1942 für rund ein Jahr in Schwangau bei Füssen im Allgäu.

Ab 1940 hatten die Luftangriffe auf Emden stark zugenommen. Bis Ende 1941 hatte die Stadt schon 37 Angriffe überstehen müssen. Betroffen waren nicht nur „kriegswichtige“ Ziele, sondern auch zunehmend die Zivilbevölkerung. Auch immer mehr Schulgebäude waren dem Bombenkrieg zum Opfer gefallen, sodass ein geordneter Schulbetrieb nicht mehr stattfinden konnte.

Geschickt versuchte die NS-Propaganda, aus der Not eine Tugend zu machen. Die Führung der Hitlerjugend bot als „größte soziale Aktion des Krieges“ an, Schulkinder mit Einverständnis der Eltern aus Emden herauszuholen und sie für einige Zeit fern vom Bombenkrieg in Lagern zu betreuen. Die Ostfriesische Tageszeitung stellte die Aktion als eine Art Erholungsreise dar.

Das Tagebuch gibt Aufschluss über das Alltagsleben im Lager. Der Emder Junge berichtet über die Lagerrituale, wie zum Beispiel den „Flaggenappell“, über Nachtmärsche, Arbeits- und Ernteeinsätze, Tages- und Speisepläne, Feiern, Wettkampfspiele oder auch Vorträge. So etwa am 8. Juli 1942: „Leutnant de Vries, ein Lehrer der Emder Wilhelmsschule, der zurzeit verwundet in Hohenschwangau weilt, hielt einen Vortrag über seine Kriegserlebnisse im Osten.“

Emden war von Anfang an voll in das Programm der „KLV“ integriert. Die Schulpflichtigen bis 10 Jahre wurden verstärkt und mitunter sogar mit den Müttern zu Pflegeeltern in weniger „luftgefährdete Gebiete“ verschickt. Die Jugendlichen ab 10 Jahre kamen in KLV-Lager, die in Pensionen, Hotels, Schulen und Klöstern eingerichtet wurden.

Die Gebäude der Höheren Lehranstalten (Kaiser-Friedrich-Schule, Wilhelmsgymnasium, Lyzeum) und der Handels- und Haushaltsschulen waren zerstört, sodass die Schüler in die KLV mussten. Die Volksschulgebäude blieben weitgehend unzerstört; die Kinder und Jugendlichen konnten zwischen Verschickung und Daheimbleiben wählen.

Nicht nur nach Gars und Schwangau wurden die Emder Jugendlichen „kinderlandverschickt“, sondern auch nach Melle, Bad Salzschlirf, Karlshafen an der Weser, Bad Wildungen, Malseneck, Hohefahrt, Frankenberg, Wetter, Fritzlar oder ins Kloster Au am Inn.

Die Kinderlandverschickung war für die Hitlerjugend eine willkommene Gelegenheit, ihren Einfluss auf die Jugend auszudehnen und sie im „Geiste des Nationalsozialismus“ zu erziehen. Das wird auch im Tagebuch deutlich: Über einen Ausflug nach München im September 1942 schreibt der Hitlerjunge: „Besonders groß, ja unvergesslich wird uns die Stunde bleiben, wo wir in gläubiger Ergriffenheit an den Stätten des 3. Reiches standen. Stumm und doch unsagbar stolz grüßen wir die Toten der jungen Bewegung.“ Auf der ersten Seite des Buches ist ein Bild Hitlers eingeklebt mit der Bildunterschrift: „Unser Führer Adolf Hitler. Der Schöpfer und Schirmherr der KLV.“

Im jedem Lager gab es einen Lagerleiter, einen vom NS-Lehrerbund ausgesuchten Lehrer, der zusammen mit seinen Lehrerkollegen den geordneten und ungestörten Schulunterricht erteilte, während der von der HJ eingesetzte Lagermannschaftsführer für die übrige „Dienstgestaltung“ zuständig war. Das Lagerleben verlief nach einem bis ins Einzelne festgelegten Lagerplan. Dazu gehörten viel Sport und „Wehrrtückigung“.

Sicher ist, dass die KLV nicht unerheblich dazu beigetragen hat, das Leben und die Gesundheit der Jugendlichen zu schützen und zu bewahren. Trotzdem muss gesagt werden, dass es vor allem darum ging, das Leben der „zukünftigen Soldaten“ zu schützen, die die Nationalsozialisten für ihren Krieg benötigten. Der Tagebuchschriftsteller wurde als Sechzehnjähriger noch Soldat, nahm am „Endkampf“ um den Brückenkopf Wesel teil. Er überlebte den Krieg mit einer Beinverwundung.



In der Sammlung des Bunkermuseums findet sich dieses Tagebuch eines Emder Jungen, das er während seines Aufenthaltes in Süddeutschland führte.